



**JAVIER ÁLVAREZ FUENTES**  
*LEITUNG*

**ANNA MROSEK**  
*VIOLINE*

**FRANZ BERWALD**  
SINFONIE SINGULIÈRE, C-DUR

*ALLEGRO*  
*ADAGIO – SCHERZO*  
*PRESTO*

**JEAN SIBELIUS**  
VIOLINKONZERT, D-MOLL OP. 47

*ALLEGRO MODERATO*  
*ADAGIO DI MOLTO*  
*ALLEGRO MA NON TANTO*

## Zum Programm

### NORDISCHE KLÄNGE

**Sinfoniekonzert Opus125 | 25. April 2026 20:00 Uhr | Theater Mönchengladbach**

*Musikalische Leitung: Javier Álvarez Fuentes*

*Violine Anna: Mrosek*

#### ***Orthopäde und Kompositionsgenie – Das leicht absurde Leben Franz Berwalds***

Schweden ist nicht nur das Land der Kallax-Regale, Köttbullar und Krimiautor:innen. Auch musikalisch hat es einiges hervorgebracht: Eurovision-Dauersieger, ABBA, Avicii – und lange davor Komponisten wie Wilhelm Stenhammar, Hugo Alfvén und den charmant exzentrischen Franz Berwald.

Neben Wilhelm Stenhammar und Hugo Alfvén ist auch Franz Berwald ein relevanter Komponist der romantischen Ära.

Geboren am 23. Juli 1796 in Stockholm, wurde Franz Berwald die Musik in die Wiege gelegt. Früh begann er mit Geigenunterricht, trat mit 10 Jahren bereits auf und wurde mit 16 Jahren an der Königlichen Hofkapelle in Stockholm angestellt. Ob er Kompositionsunterricht nahm, ist ungewiss, gut möglich sei es, dass Berwald Autodidakt war und das sogar ein ziemlich fleißiger. Bis 1829 erschien eine ganze Reihe an Werken verschiedenster Gattungen, die von Miniaturstücken bis hin zu einem Violinkonzert reicht. Doch ein Problem bestand: Zwar erkannte man die Begabung und das kompositorische Geschick des Komponisten, dennoch änderte das nichts an der Tatsache, dass die Rezipienten nichts damit so richtig anfangen konnten. Sie empfanden oft Verwirrung gegenüber der fast bizarren Originalität.

Durch eine kleine Finanzspritze des schwedischen Kronprinzen im Frühjahr 1829, konnte Berwald nach Berlin reisen. Auch dort komponierte er unermüdlich weiter, weiterhin ohne den bahnbrechenden Erfolg zu haben. Und was machte Berwald, als er keinen Fuß fassen konnte? Richtig. Er wurde Orthopäde mit eigenem Geschäft.

Nach seiner Rückkehr nach Stockholm im Frühjahr 1842 versuchte er nochmal sein Glück mit der Komposition und Aufführung seiner Werke. Den Höhepunkt erreicht er mit seinen 4 Symphonien.

Bis zu seinem Tod blieb ihm der große Durchbruch verwehrt, aber seine Kompositionslust hat er nie verloren.

Sein Kompositionsstil lag irgendwo zwischen der Experimentierfreudigkeit Beethovens und der Leichtigkeit Mozarts. Man könnte ihn also eher als späten Klassiker anstatt Frühromantiker betiteln.

Trotz eines großen Ausdrucksvermögens und auch starker melodischer Erfindungskraft, blieb die Emotionalität Berwalds immer verborgen. Sein eher kühler und berechnender Intellekt schaffte Distanz. Alles wurde gezügelt und genaustens geplant, nichts war dem Zufall überlassen. Eher sein Können zeigte er anstatt seiner Gefühle.

Zur Entstehungsgeschichte der 3. Symphonie ist leider nichts bekannt. Keine Skizzen, Briefe oder sonstige Äußerungen sind erhalten worden und überhaupt entstanden. Interessant ist bei Berwald die Titelgebung. Symphonie „singulière“ im Sinne von eigenartig oder originell. Eins ist sicher: Das Stück ist originell.

In der Einleitung seiner Kompositionslehre schreibt er: „Stücke müssen etwas Originelles haben, sonst endet es im ‚verschlingenden Meer der Vergessenheit‘“. Ironischerweise ist sie trotz aller Originalität über die Jahre in Vergessenheit geraten.

Aber woran liegt das?

Ganz viel hängt auch mit dem Willen zusammen, ob ein Stück erfolgreich vermarktet werden soll oder nicht. Und Berwald machte nicht den Anschein seine Werke großartig zu veröffentlichen oder aufzuführen. Eine Begründung dafür ist, dass Berwald seine Kompositionen gerne „reifen“ ließ, sprich, dass er nach längerer Zeit sie revidiert. Erst wenn er auch nach einer größeren Pause hinter seinem Stück noch steht, ohne große Veränderungen, dann sah er es als würdig einer Veröffentlichung. Das zeugt für eine sehr strenge Selbstkritik.

Außerdem komponierte er im Wissen, dass seine Stücke höchstwahrscheinlich sowieso nicht gut beim Publikum ankommen.

Die 3. Symphonie verwirrte durch ihre jähren dynamischen Wechsel in allen Sätzen, der Einfügung eines Scherzos in den zweiten, langsamen Satz und auch der Wahl eine Molltonart im Schlusssatz einer Dur-Symphonie zu wählen.

Die Uraufführung erlebte Berwald nicht mehr. Erst 1905, 37 Jahre nach seinem Tod erklang die Symphonie. Und die Presse und das Publikum war begeistert. Was vielleicht damals zu viel war, erreichte den Zahn der Zeit. Die Symphonie wirkte modern, aber nicht hypermodern-virtuos oder zerpfückt.

Auch kurze Zeit später in Berlin erreichte Berwalds Komposition die Aufmerksamkeit, die ihr zusteht. Eine Rezension lautet wie folgt:

„Die Symphonie erregt durch die Fülle origineller poetischer Gedanken, die sich bei seltener Kraft des Ausdrucks zu einer musterhaften Knappheit der Form verdichten. Die stilistische Einheit in den drei Sätzen ist einzig, die polyphone, durchsichtige Behandlung des Orchesters bewundernswert“.

Was lernen wir nun daraus?

Lass dir nicht deinen Willen nehmen, weil jemand denkt, dass du verwirrend bist.

Manchmal ist das einfach ein Zeichen, dass du deiner Zeit voraus bist.

### **Jean Sibelius – Vom Violinkonzert und dem Wunsch nach Stille und Ruhe**

Kritik kann einen manchmal tief treffen. Auch große Komponisten wie Sibelius bleiben davon nicht verschont. Die Entstehungsgeschichte seines Violinkonzerts zeigt eindrücklich, dass gerade harte Kritik, so schmerzhaft sie auch sein mag, der Anstoß sein kann, über sich hinauszuwachsen.

Bereits 1903 vollendete Sibelius seine erste Fassung des Violinkonzerts. Ursprünglich sollte das Werk seinem guten Freund Willy Burmester gewidmet werden, einem

herausragenden Geiger und damaligen Konzertmeister der Philharmonie Helsinki. Doch im Eifer der Planung wurde die Uraufführung vorgezogen. Die Probenzeit verkürzte sich drastisch, Burmester konnte nicht spielen, und so wurde Viktor Nováček kurzfristig als Solist eingesetzt – ein folgenschwerer Fehler, bedenkt man die nahezu gnadenlosen technischen Anforderungen des Werkes.

So wie erwartet wurde die Uraufführung eine Katastrophe, sowohl für den Geiger als auch für den Komponisten. Besonders Sibelius litt darunter, denn kaum ein Werk lag ihm so sehr am Herzen. Entsprechend vernichtend waren die kritischen Stimmen aus der Presse und dem Publikum.

Nach diesem Debakel zog sich Sibelius mit seiner Familie aus Helsinki zurück. Er kehrte dem exzessiven Künstlerleben der Hauptstadt den Rücken und fand in Järvenpää, am Ufer des Tuusulanjärvi-Sees, einen neuen Lebensmittelpunkt.

„In Helsinki starb aller Gesang in mir. Ich sehne mich nach Stille und Ruhe“, sagte Sibelius kurz vor seinem Umzug.

In der Abgeschiedenheit eines einfachen Hauses widmete er sich fortan ganz seiner Arbeit. Mit dem schlichten Leben nahm sich Sibelius die Zeit den unnötigen Pomp aus seinem Herzensprojekt zu streichen – Klare Linien und Strukturen sollen das Konzert fortan prägen, genauso wie die Landschaft um Järvenpää.

Doch auch die zweite Uraufführung brachte nicht den erhofften Durchbruch. Selbst eine prominente Besetzung mit Richard Strauss am Dirigentenpult und Karel Halíř als Solist vermochte das Werk zunächst nicht dauerhaft im Konzertbetrieb zu verankern. Dieser Erfolg stellte sich erst Jahre später ein, als große Geiger wie Jascha Heifetz oder David Oistrach das Konzert in ihr Repertoire aufnahmen. In den 1990er-Jahren schließlich erwachte auch das Interesse an der ursprünglichen Fassung des Werkes erneut.

Stellt man beide Versionen einander gegenüber, so wirkt die Urfassung wie ein Mosaik verschiedener Einflüsse. Die finnische Landschaft ist bereits deutlich spürbar, zugleich hört man eine gewisse stilistische Nähe zu mitteleuropäischen Traditionen. Fast könnte man meinen, man blicke auf Finnland aus der Perspektive der internationalen Hauptstadt Helsinki, geprägt von wechselnden kulturellen Einflüssen und historischer Fremdherrschaft.

In der zweiten Fassung hingegen kürzte Sibelius konsequent und lichtete den Klang stellenweise aus. Alles Störende wurde entfernt, bis nur noch das Wesentliche blieb. Zurück blieb die reine, unverstellte Seele Finnlands in ihrer herben Schönheit ebenso wie in ihrer Unberechenbarkeit.

Sibelius' Violinkonzert zeigt, dass persönlicher Rückzug kein Scheitern bedeutet, sondern der Beginn einer künstlerischen Klärung sein kann. Aus Kritik wurde Erkenntnis und aus Erkenntnis ein Meisterwerk.

*von Victoria Kellermann*

*Zur Biografie von Javier Álvarez Fuentes: <https://www.javieralvarezfuentes.com/de>*

*Zur Biografie von Anna Mrosek:*

Anna Mrosek wurde in Bergisch Gladbach geboren und ist in Viersen aufgewachsen. Mit 4 Jahren erhielt Sie Ihren ersten Geigenunterricht. 4 Mal in Folge erspielte Sie sich ein Stipendium der Musikschule Mönchengladbach und nahm schon früh mit Erfolgen an Jugend Musiziert teil. Sie ist Schülerin von Herrn Emir Imerov. Seit 2015 spielte Sie in den Jugendorchestern der Tonhalle Düsseldorf, sowohl als Stimmführerin als auch als Konzertmeisterin. So erhielt Sie früh Orchestererfahrung, wie auch später 2023 bei der Jungen Deutschen Philharmonie. Sie nahm 2021 an der Notos Chamber Music Academy teil, an den Internationalen Musiktagen Bad Leonfelden und erhielt auf Meisterkursen Unterricht von Herrn Ingolf Turban, Tobias Feldmann, Frau Sophia Jaffé, Herrn Erik Schumann und Andreas Lehmann. 2023 began Sie Ihr Studium an der Musikhochschule Freiburg bei Frau Prof. Julia Schröder und seit 2025 studiert Sie an der Hochschule für Musik Weimar bei Herrn Prof. Lehmann. Ihre Begeisterung und Leidenschaft zur Musik zeigt Sie regelmäßig in Kammerkonzerten, Solokonzerten, sowie bei Konzerten an der Musikhochschule und Engagements außerhalb.



**SINFONIEORCHESTER**  
**OPUS 125**

**JAVIER ÁLVAREZ FUENTES**  
**LEITUNG**

**ANNA MROSEK**  
**VIOLINE**

**25. APRIL 2026**  
**20.00 UHR**  
**THEATER MG-RHEYDT**

**FRANZ BERWALD**  
**SINFONIE SINGULIÈRE, C-DUR**

**JEAN SIBELIUS**  
**VIOLINKONZERT, D-MOLL OP. 47**

Tickets Abendkasse: 20,- Euro / 10,- Euro ermäßigt  
Kartenreservierungen: [info@opus125.de](mailto:info@opus125.de)